

Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Pf., Textzeile 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsbringer und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Halbjährlich RM. 8,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr) zuzügl. 36 Pf. Postgeb. Einzelverkaufpreis 10 Pf. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postfachkonto Amt Stuttgart, 13 447. Postfachschloß 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 25. September 1941

Nr. 225

Rollende Luftangriffe auf den Raum von Charkow

Volltreffer auf Bahnhöfe, Lagerhäuser und Panzerkolonnen - 38 Züge vernichtend getroffen

Berlin, 25. September. Die rückwärtigen Verbindungen der Sowjets am südlichen Kampfabschnitt der Ostfront waren erneut das Ziel starker Angriffe deutscher Flugzeuge. In ununterbrochenen Einfällen wurden Eisenbahnlinien und Straßen im Raum um Charkow angegriffen. Dabei wurden 38 Eisenbahnzüge durch zahlreiche Bomben getroffen und zum Teil zerstört. In vielen Stellen wurden die Gleise unterbrochen und für den Verkehr unbrauchbar gemacht. Bei Angriffen auf Bahnhöfe wurden abgestellte Munitionszüge von Bomben getroffen und in Brand gesetzt. Eine große Anzahl beladener Eisenbahnwagen flog unter heftigen Explosionen in die Luft; dabei wurden auch Bahnhofgebäude und Lagerhäuser in Mitleidenschaft gezogen. Mehrere

Gebäude wurden durch den Luftdruck zerstört oder brannten ab. Im gleichen Raum griff eine Gruppe deutscher Kampfflugzeuge sowjetische Panzer an, die sich zu einem Gegenangriff bereitgestellt hatten. Zahlreiche Panzer wurden durch Bomben vernichtet und weitere durch starke Beschädigungen ebenfalls außer Gefecht gesetzt.



Im Laufe des Dienstags wurden bei verschiedenen Ausbruchversuchen aus dem Kessel östwärts Kiew wiederum starke sowjetische Kräfte vernichtet. In diesen Kämpfen fiel der kommandierende General des 46. sowjetischen Armeekorps.

Die Bolschewisten setzten vergeblich an verschiedenen Stellen Panzerkampfwagen gegen die deutschen Truppen vor. Alle Gegenangriffe wurden jedoch vom konzentrischen Feuer der Deutschen unter blutigen Verlusten für die Sowjets zurückgewiesen. 17 Sowjetpanzer blieben vernichtet auf dem Kampffeld liegen und 200 bolschewistische Soldaten traten den Weg in die deutsche Gefangenschaft an.

200 Kilometer weiter!

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Bs. Berlin, 25. September.

Der große Kessel, den die deutsche Wehrmacht östlich Kiew um vier russische Armeen schloß, ist nach der gemeldeten Gefangenennahme von 380 000 Bolschewisten und der Einbringung gewaltiger Mengen Kriegsmaterials nach dem neuesten OLB-Bericht bereits in zwei eng zusammengedrückte neue Kessel an gespalten worden.

Wenn auch im Augenblick weitere Einzelheiten und neue große Erfolgsmeldungen nicht vorliegen können, so ist es doch Tatsache, daß nach den von deutschen Flugzeugen über dem Kessel gemachten Aufnahmen chaotische Zustände unter den Gegnern herrschen. Die letzten Reste der an dieser Stelle eingeschlossenen Bolschewisten werden hier ihrem unentrinnbaren Schicksal nicht entgehen.

Die gewaltige Ausdehnung dieser Kampfzone geht aus den Tatsachen hervor, daß die deutsche Front allein bei Kiew durch die letzten Kämpfe um 200 Kilometer weiter nach dem Osten vorgerückt ist. Vom Ausgangspunkt des siegreichen deutschen Vormarsches am San bis zur neu geschaffenen Front östlich Kiew beträgt die Entfernung die gewaltige Strecke von mehr als 1000 Kilometer.

Die Leistungen der deutschen Wehrmacht erstrecken sich aber nicht allein auf das Kampfergebnis, sondern auch auf die Überwindung weiterer Räume in schwierigstem Gelände. Tag für Tag ist in dieser Hinsicht Erkenntniswertes zu leisten, denn der gesamte Nachschub an Munition, Waffen, Verpflegung und was die Truppe sonst noch an notwendigen Dingen für den Kampf benötigt, muß über die großen Entfernungen bei den wenigsten in schlechtestem Zustand befindlichen Verkehrswegen zurückgelegt werden.

Die Truppe hat deshalb volles Verständnis dafür, daß ihr in solchen Zeiten nur die unbedingt für den weiteren Kampf notwendigen Dinge zugeführt werden. Der Soldat an der Front weiß aber auch, daß seine Feldpostsendungen aus der Heimat ihn einmal nicht so pünktlich erreichen. In gleicher Weise ist auch in der Heimat die Einsicht vorhanden, daß die Nachrichten, ohne daß ein besonderer Anlaß zur Beunruhigung besteht, von der Front spärlicher einlaufen, als sonst.

Im ganzen deutschen Volk hat sich in den letzten Monaten der Blick geweitet für die ungeheuren Räume und die gewaltigen Entfernungen, die der deutsche Soldat in den letzten drei Monaten gegen einen wohl vorbereiteten und stark gerüsteten Gegner siegreich kämpfend zurückgelegt hat.

Wenn die Furcht vor den kommenden deutschen Schlägen England einst die „Generale“ Winter, Zeit, Hunger, Kälte erinnern ließ, so muß die angeklagte, vorläufig noch in weiter Ferne liegende angelsächsische Hilfe für die schwer geschlagenen Bolschewisten schon längst die Bedeutung eines Marshalls erreicht haben. An sie klammern sie sich und leben in ihr die letzte Rettungsmöglichkeit aus ihrer verzweifelten Gesamtlage. Aber wie die Sowjetmarschälle Wodjenny und Woroschilow, die in unglücklich kurzer Zeit unglücklich große Gebiete und unglückliches Material verloren, wird der „Marshall Hilfe“ den Bolschewisten keinerlei Anstoß bei ihrer endgültigen militärischen Niederlage geben können, denn diese angelsächsische Hilfe steht vorläufig auf dem Papier und zeigt nicht die geringsten Ansätze, jemals Wirklichkeit zu werden. Es ist bezeichnend genug, daß im selben Augenblick, wo die Moskau-Konferenz nach mancher Verzögerung endlich zu ihren ersten Besprechungen über die notwendigsten Hilfsmaßnahmen gekommen ist, amerikanische und englische Blätter mit nichternen Worten die Ausichtslosigkeit einer Hilfe für die Sowjets und die ganze Unfähigkeit der USA und Englands zu jedweder Unterstützung herausstellen.

Einsichtsvolle englische Zeitungen stellen die gleiche für London brennende Frage, ob Englands Kriegseintritt so groß ist, wie er sein kann und muß, um den Krieg gewinnen zu können. „Financial News“, die Zeitung des Informationsministers, beantwortet diese Frage mit einem glatten unabweisenden Nein.

Während London sich ob seiner eigenen Unfähigkeit die Haare raucht und die Kämpfe im Osten weiter mit annähernd einsichtigen und darum schwarzseherischen Kommentaren begleitet, hebt Roosevelt mit herausgehängener Zunge weiter hinter dem Krüge her. Er nahm die eigenen Verdröhnungen über die vollkommen rechtmäßig erfolgte Verfertigung des im britischen Geleitzug fahrenden „Rinl Star“ zum Anlaß, um die Bewaffnung der USA-Handelschiffe anzukündigen. Sein Scharfmacher Knox forderte sogar schon den Einsatz der USA-Armee, „wo immer dieser notwendig sei“.

Aus Leningrad flüchtendes Goldflugzeug der Sowjets erbeutet

Plumpe Greuellügen der Moskowiter sollen über die katastrophale Lage der eingeschlossenen Bolschewisten hinwegtäuschen

Von unserem Korrespondenten

H. Helsinki, 25. Sept. In den frühen Morgenstunden des Dienstags ist auf der Karelistischen Landenge ein Sowjet-Flugzeug zur Landung gezwungen worden, das mit Gold- und Silberwaren, Papierrollen und einem größeren Devisenbetrag beladen war.

Das Flugzeug ist auf der Flucht aus Leningrad von deutschen Jagdmaschinen angegriffen und beschossen worden, konnte aber im Schutz der Wolkenende entkommen. Da es sich mit beschädigten Instrumenten nicht zurechtfinden konnte, verlor es sich, geriet über finnischen Stellen in die Hände der Finnen und mußte schließlich schwer havariert landen. Der schwerverwundete Pilot konnte keine Auskunft darüber geben, ob es sich um einen privaten Diebstahl oder um den amtlichen Versuch handelt, Wertgegenstände aus der belagerten Stadt zu retten. Allem Anschein nach handelt es sich hier aber um die amtliche Fortschaffung des Gold- und Devisenbestandes. Der Inhalt des Flugzeuges soll einen erheblichen Wert repräsentieren.

Nach den Aussagen sowjetischer Soldaten, die auf der Karelistischen Landenge den Finnen in die Hände gefallen sind, ist in Leningrad jetzt dieselbe Taktik angewendet worden, wie sie seinerzeit von den Polen während der Belagerung von Warschau benützt wurde. Damals war erzählt worden, sie müßten nur aushalten, denn mit Deutschland ginge es bereits zu Ende. Französische Truppen hätten München eingenommen und eine britische Invasionsarmee hätte Hamburg besetzt. In der letzten Woche ist den in Leningrad eingeschlossenen Sowjetsoldaten und Zivilpersonen dasselbe Manöver vorgebildet worden. Durch Tagesbefehle und Rundfunksendungen wurde, wie die Gefangenen erzählten, berichtet, daß britische Truppen in Murmansk gelandet seien, Petsamo erobert hätten und in stürmischem Vormarsch nach Süden vorgezogen seien. Bald, so habe der Sowjetgeneralstab bekanntgegeben, würden britische Kriegsschiffe zur Entsetzung des belagerten Leningrads auch im Finnischen Meerbusen erscheinen.

Bolschewistenterror in Nord-Iran

Verbrecher als Volkswirer

Von unserem Korrespondenten

H. Rom, 25. September. Die Sowjetisierung des Nordirans schreitet nach neutralen Berichten rasch vorwärts. Die Bolschewisten gehen dabei nach den gleichen Methoden vor, die sie in den letzten beiden Jahren sowohl im Vorkriegsland als auch in Mesopotamien und Karelien anwandten. In den Städten und Dörfern der bolschewistischen Okkupationszone werden aus kommunistischen Emigranten, abgestraften Verbrechern und anderen ungeliebten und arbeitscheuen Individuen Lokalsowjets gebildet, die sofort ihre übliche Terror- und Propagandatätigkeit aufnehmen. Besonders heftig die iranischen Sowjetorganisationen gegen die iranische Wehrmacht, die des Bruchs der Waffenstillstandsbedingungen beschuldigt wird. Der sowjetische Rundfunk bringt täglich in persischer Sprache Sendungen, in denen die „Errungenschaften“ des Sowjetproletariats gerühmt werden. Daneben zeichnet sich der sowjetische Plan ab, in der von der Sowjetarmee nichtbesetzten Zone einen Aufstand anzuzetteln.

nen. Wie sie dorthin kommen sollten, ist allerdings verschwiegen worden. Immerhin ist die Lügentaktik ein neuer Beweis dafür, daß man beim Bekanntwerden der wahren Situation die Soldaten von Leningrad offenbar nicht mehr bei der Stange halten kann.

Die Kämpfe vor Leningrad wurden von den deutschen Truppen erfolgreich fortgeführt. Nach heftigen Kämpfen nahmen deutsche Truppen weitere Teile der Befestigungsanlagen. Eine deutsche Division drang in tief ausgebaute und durch Dunkel verhärtete Feldstellungen der Sowjets ein und eroberte nach harten Kämpfen und Straßenkämpfen einen größeren Ort vor Leningrad. Eine andere deutsche Division stieß mitten in einen im Gang befindlichen sowjetischen Angriff hinein und erreichte kämpfend einen Panzergraben am Rande einer Ortschaft. Andere deutsche Verbände eroberten in erbittertem Häuserkampf eine Ortschaft und setzten

Britenflugzeug überfällt französischen Dampfer

Mit Maschinengewehren beschossen und bombardiert - In Vidy herrscht größte Empörung

Von unserem Korrespondenten

H. Vichy, 25. September. Der französische Frachtdampfer „Monselet“, der aus Stax nach Marseille ausgelaufen war, wurde von einem britischen Flugzeug im Golf von Gabes angegriffen.

Die „Monselet“ war völlig unbewaffnet und trug deutliche Kennzeichen ihrer Nationalität. Ihre Ladung bestand aus Phosphat. Trotzdem wurde sie mit Maschinengewehren beschossen und bombardiert. Drei Bomben explodierten an Bord. Das Schiff begann zu brennen und zu sinken. Die gesamte Mannschaft konnte sich in den Hafen von Stax retten.

In politischen Kreisen Vichys herrscht größte Empörung über die Bombardierung des französischen Frachters „Monselet“.

im Nahkampf zahlreiche sowjetische Panzer außer Gefecht. Eine starke sowjetische Feldstellung, in der die Bolschewisten hartnäckigen Widerstand leisteten, wurde von deutschen Truppen genommen. Unter schweren Verlusten wurden die bolschewistischen Verteidiger geschlagen und ausgerieben. Einheiten der deutschen Luftwaffe griffen an allen Stellen der Front vor Leningrad erfolgreich in den Erdkampf ein und unterstützten das Vorgehen der Infanterie.

Ein sowjetisches Schlachtschiff und ein anderes Kriegsschiff versuchten, von dem Hafen Kronstadt aus in die Landkämpfe um Leningrad mit dem Feuer ihrer Schiffsgeschütze einzugreifen. Schwere deutsche Artillerie nahm die Sowjetschiffe sofort unter wirksames Feuer. Unter der Wirkung des erfolgreichen deutschen Artilleriebeschusses mußten die beiden sowjetischen Kriegsschiffe ihr Feuer einstellen.

dierung des französischen Frachters „Monselet“. Man erblickt in dem neuen Terrorakt einen Beweis dafür, daß England immer noch nicht von seinen struppelosen Kriegsgedanken abgewichen ist. Schließlich handelt es sich nicht um den ersten Zwischenfall, der sich bei Stax ereignete. Im Frühjahr dieses Jahres war dort schon einmal ein französisches Schiff in unmittelbarer Nähe der Küste von den Engländern angegriffen worden. Die französische Regierung hat ihren Vorkämpfer in Washington beauftragt, einen energischen Protest über Staatssekretär Cordell Hull nach London zu leiten. Gleichzeitig ist Vorkämpfer Henri Haue angewiesen worden, Er sah für den materiellen Verlust zu verlangen, der durch die Verletzung des Phosphat-Dampfers entstanden ist.

1400 Briten abgeschossen

Der einzige „Erfolg“ der Nonstop-Offensive

Berlin, 24. September. Das einzige Ergebnis von drei Monaten britischer Nonstop-Offensive im Westen und über dem Reich ist nur eine hohe Zahl von abgeschossenen britischen Flugzeugen. Die deutsche Luftwaffe schloß in Luftkämpfen bei Tag durch Jäger und Flak sowie nachts durch Nachtjäger und Flak vom 22. Juni bis 21. September 1236 Britenflugzeuge ab, die deutsche Marine dazu 164, so daß die Briten als einzigen „Erfolg“ ihrer Nonstop-Offensive den Verlust von genau 1400 Flugzeugen am Kanal, im baskischen Gebiet und über dem Reich, also ohne das Mittelmeer und Afrika, in diesen drei Monaten buchen müssen.

Kommunisten wählen im Empire

Neuseeland das neueste Betätigungsfeld

New York, 24. September. Die kommunistische Umirtätigkeit hat sich in Neuseeland bedeutend verstärkt, wie aus einem Bericht der „New York Times“ aus Wellington hervorgeht. Das Blatt stellt fest, daß sich die Wühlereien der Kommunisten seit einiger Zeit, vor allem seit Kriegsausbruch, stark gehäuft hätten. Seit nun die Sowjetunion Verbündeter des britischen Empires wurde, seien die letzten Demmungen der zersetzenden Agitation geschwunden. So könne die neuseeländische Kommunistenpartei bekanntgeben, daß sie bei den nächsten Wahlen mindestens drei Abgeordnete durchbringen werde.

Auch England wird skeptisch

Zweifel an den erlogenen Sowjetberichten

Stockholm, 25. September. Daß die Londoner und Moskauer Lügen über die Kriegslage nicht einmal bei den Engländern mehr rechten Glauben finden, wird in einem schwedischen Bericht aus London bestätigt. Das englische Volk habe zwar die Sowjetunion ohne Vorbehalte als Verbündeten angenommen, sei aber der Zuverlässigkeit sowjetischer Verlautbarungen nicht gerade sicher. Ueberdies hätten zwei Jahre Krieg voll bitterer Erfahrungen mit dem Wert offizieller Nachrichten das englische Volk ganz allgemein zur Vorsicht mit Kommuniqués erzo-gen. Sogar die „Times“ warnt, auf jene schönen Bilder hereinzufallen, die von den amtlichen englischen und bolschewistischen Darstellungen in manchen Kreisen verbreitet würden.

Neufundland stärkster Stützpunkt

Erklärung des USA-Generals Watkins

Von unserem Korrespondenten

H. Stockholm, 25. September. Der USA-Generals Watkins, der soeben von einer Besichtigung der neuen USA-Stützpunkte zurückkehrte, erklärte in Washington, die stärkste Basis der Vereinigten Staaten auf dem britischen Gebiet liege auf Neufundland. Dort seien neben der Garnison der Armee auch Anlagen für See- und Langstreckenflugzeuge untergebracht worden mit der besonderen Aufgabe, an der Ueberwachung des Atlantik mitzuwirken.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 24. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum ostwärts Kiew wurden gestern weitere Teile des Feindes vernichtet. Der Rest ist in zwei eng umschlossene Kessel zusammengetrieben, deren Luftbild chaotische Verhältnisse aufweist. In wenigen Tagen kann mit der völligen Beseitigung dieser Kräfte gerechnet werden.

In der Kronstädter Bucht erzielten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf Schlachtschiffen und einem Zerstörer der Sowjets. Im Küstengebiet des Weißen Meeres vernichtete ein Kampffliegerverband ein Großkraftwerk. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich wirksam gegen militärische Anlagen in Leningrad und Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampffliegerkräfte in der letzten Nacht Hafenanlagen am St.-Georgs-Kanal sowie an der Südküste der Insel. Größere Brände, u. a. in Milfordhaven, ließen den Erfolg dieser Angriffe erkennen.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tag noch bei Nacht statt.

Geleitzug im Mittelmeer angegriffen

Neue Einbußen der britischen Handelschiffahrt

Rom, 24. September. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: „In Nordafrika wirkliche Tätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tripoli. Feindliche Annäherungsversuche wurden unverzüglich abgewiesen. Die britische Luftwaffe unternahm Einsätze auf die Städte Bengasi, Tripolis, Soms und Misurata. Im letztgenannten Ort sind fünf Tote und sieben Verletzte zu beklagen. Zwei feindliche Bomber wurden von der Bodenabwehr von Tripolis und Soms brennend abgeschossen.“

In Ostafrika auf den verschiedenen Fronten des Abschnittes von Gondar Offensiv-Erfahrungen unserer Abteilungen, die feindliche Einheiten in die Flucht trieben und ihnen Verluste zufügten.

Einheiten unserer Luftwaffe unter dem Kommando der Flugzeugführer Oberleutnant Mario Sami und Leutnant Pier Luigi Laurio griffen im Mittelmeer einen auf Fahrt befindlichen feindlichen Geleitzug an. Ein bewaffnetes Handelschiff von 2500 Tonnen wurde getroffen, explodierte und sank schnell. Ein weiteres Handelschiff von 1000 Tonnen blieb schwer beschädigt liegen. Ein unserer U-Boote unter dem Befehl des Kapitänsleutnants Olindo di Serio versenkte im östlichen Mittelmeer einen Petroleumtanker von 12000 Tonnen durch Torpede.

Auf Grund von weiteren Informationen kann festgestellt werden, daß zwei von den drei durch Sturmangriffsmittel der Kriegsmarine im Hafen von Gibraltar versenkten Einheiten die Landdampfer „Fiona-Shell“ und „Dembydale“ sind und daß das beschädigte „Durham“ heißt. Die der britischen Handelsmarine bei unseren Angriffen auf Gibraltar zugefügten Verluste belaufen sich damit auf vier Einheiten.

Wie ergänzend gemeldet wird, nahmen in Nordafrika die Kampfhandlungen sowohl im Gebiet von Tobruk als auch an der Soliumfront in beiderseitiger Spähtrupp- und Artillerietätigkeit ihren Fortgang.

Geistliche bewundern Driestermörder

Gipfel britischer Heuchelei und Schamlosigkeit

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 24. September. Geistliche der anglikanischen Kirche aus der Grafschaft Essex haben an den Votivcharter der Sowjetunion in London, den Juden Maïsky, ein Schreiben gerichtet, in dem es unter anderem heißt: „In Anbetracht dessen, daß zwischen uns früher Unstimmigkeiten geherrscht haben, sehen wir uns heute veranlaßt, Ihnen jetzt unsere Sympathien und unsere Bewunderung für die ruhmreichen Taten der Sowjetarmee zum Ausdruck zu bringen. Wir sind dessen gewiß, daß uns in unserem gemeinsamen Kampf gegen die heidnischen Kräfte des Faschismus der Sieg geschenkt wird und verschärft der Sowjetunion, die für die Kultur der Menschheit kämpft, unsere Hilfe mit Wort und Tat.“ Das Schreiben trägt die Unterschrift eines Bischofs, vier Geistlicher sowie des Kirchspielältesten und bekräftigt lediglich das heuchlerische Spiel der plutokratischen Schicht Englands, von der gewisse kirchliche Kreise nicht ausgenommen sein wollen, denn ausgerechnet von dieser Seite hören zu müssen, daß die bolschewistischen Driestermörder und Kirchenschänder für die Kultur der Menschheit kämpfen, ist wirklich der Gipfel der Heuchelei.

Sieben neue Ritterkreuzträger

Infanterieführer und Sturzkampfflieger ausgezeichnet

Berlin, 24. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Heinrich, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalleutnant Lichel, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor von Leyser, Kommandeur einer Infanterie-Division; und Hauptmann Panlow, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe an Hauptmann Wlasig, Gruppenkommandeur in einem Sturzkampffliegerverband; Hauptmann Brud, Staffelführer in einem Sturzkampffliegerverband, und Stabsfeldwebel Bodt, Aufklärungsbeobachter in einem Sturzkampffliegerverband.

Auf den Straßen des sowjetischen Rückzuges

Kein Entkommen mehr! - Bilder einer grauenvollen Niederlage der Bolschewisten

Berlin, 24. September. Der Führer einer deutschen Aufklärungsstaffel, die am 23. September im Gebiet der großen Einkesselung der Sowjets ostwärts des Raumes um Kiew eingesetzt war, berichtet von den Bildern der grauenvollen Niederlage, die die Sowjets in zügellose Flucht trieb.

Die deutsche Staffel flüchtete in geringer Höhe über das Gelände hin. Heißumkämpfte Dörfer, zurückgelassene Fahrzeuge und abgebrannte Bauernhöfe zogen wie auf einem Filmstreifen unter ihnen hin. Auf den Straßen des sowjetischen Rückzuges zogen bis zu vier Kolonnen nebeneinander daher. Die wenigen Eisenbahnstränge waren von ungezählten, langen Transportzügen besetzt, die sich nach Osten in Bewegung zu bringen versuchten. Offenbar waren diese starken sowjetischen Verbände des Glaubens, nach dieser Seite noch entkommen zu können. Sie mußten aber

Roosevelt pfeift auf Recht und Verfassung

Neutralitätsgesetz ist ihm im Wege - Kriegshetze geht dem Judenknicht über alles

Berlin, 24. September. Roosevelt bekannte in der Vessellkonferenz offen, daß das sogenannte Neutralitätsgesetz seinen Zielen im Wege steht. Er gab ohne weiteres zu, daß der versenkte Dampfer „King Star“ mit einem Geschütz bewaffnet war und unter kanadischem Geleitschutz fuhr.

Roosevelt erklärte weiter, das Hauptziel der USA sei die Verteidigung der Nation. Man sollte dieses Ziel nicht durch „Einzelheiten“ verwirren, wie etwa, welche Flagge ein Schiff führe oder ob es mit einem Geschütz bewaffnet sei. Derartige Einzelheiten seien unbedeutend, wenn man einer Gruppe gegenüberstehe, die veruche, die gesamte Welt zu beherrschen. Es sei zweifellos, daß Handelschiffe auf Grund internationalen Rechtes bewaffnet werden dürften, behauptete der Rechtsverbesserer, und das einzige, was dem im Wege stehe, sei das Neutralitätsgesetz.

Wieder einmal hat sich gezeigt, daß die Forderungen der Gegenseiten Roosevelts, Hull, Knox und wie sie heißen, ein abgekartetes Spiel waren. Der Herr des Weißen Hauses will die Unterstützung des im Todeskampf stehenden England mit allen Mitteln. Dabei ist ihm das Neutralitätsgesetz von 1935 im Wege. Verfassungsbestimmungen und Völkerrecht spielen für ihn keine Rolle, wenn er den

London erwägt Einführung der Zwangsarbeit

Interessante Einblicke in die Kriegsnöte der Engländer - Die Ernährungslage ist schlimm

Schanghai, 24. September. Der Verlauf dieses vor zwei Jahren von den Engländern vom Zaune gebrochenen Krieges hat dem Zielvoll Enttäuschungen gebracht, die es sich damals wahrhaftig nicht vorstellen ließen. Vor allem ist es die beträchtliche Verwirrung im englischen öffentlichen Leben als Folge der unabhelfbaren deutschen Luftangriffe und das Auftreten erheblicher Mangelerscheinungen, die um so niederdrückender wirken, als die Briten selbst von einem schnellen Erfolg ihrer Hungerblockade überzeugt waren.

Die in Hongkong erscheinende „South-China-Morning-Post“ veröffentlichte kürzlich eine Artikelserie ihres Londoner Korrespondenten sowie einen Vortrag von Fräulein Galbraith über die Lage der Bevölkerung aus den bombenzerstörten Stadtvierteln Londons. Trotz aller Beschönigungsversuche geben diese Berichte einen aufschlussreichen Einblick in die Moral des englischen Volkes und die schlechte Ernährungslage des Landes.

Fräulein Galbraith gibt zu, daß die deutschen Luftangriffe in London verheerenden Schaden angerichtet hätten; trotzdem seien alle sozialen Gegensätze zwischen arm und reich bestehen geblieben. Obdachlose Arbeiterfamilien lebten ihre Unterbringung in den Willensvierteln Londons ab, da man ihnen dort keine Lebensmöglichkeiten gebe. Lieber wollten sie nahe den Docks weiter deutschen Bomben ausgesetzt sein, als im Westviertel wohnen, hätten Arbeiterfrauen erklärt und damit den offenen Beifall aller Leidensgenossen gefunden.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes schreibt, der Arbeitsdienst der englischen Frauen sei unbefriedigend und mit dem von 1914 nicht vergleichbar, so daß das Arbeitsministerium die Einführung der Zwangsarbeit in Erwägung ziehe. Eine

große Zahl eingestellter Frauen bleibe der Arbeit fern. Der größte Teil der englischen Bevölkerung lebt eigenen Interessen und mißachte die aus der Kriegsnöte geborenen Regierungsverfügungen. So wäre die Aufforderung der Regierung zur Einschränkung des Bahnverkehrs wegen Kohlenknappheit von der Bevölkerung mit erhöhtem Andrang zu diesem Verkehrsmittel beantwortet worden.

Schlamm sei die Ernährungslage. Wucher und Schiebung herrschen überall, und die Preise würden für die arme Bevölkerung unerträglich hoch getrieben. Die Landwirte hielten die Nahrungsmittel zurück und warteten höhere Preise ab. Dieser Umstand sowie die an und für sich bestehende Lebensmittelnot bewirkten magere Rationen. Selbst das englische Klubleben leide schwer, verzeichnet der Korrespondent, und teilt mit, viele angesehene Klubs hätten geschlossen werden müssen. Das trage nicht zur Hebung der Stimmung bei - so daß also auch die englischen Plutokraten merken, wie schief ihr „reizender“ Krieg für England verlautet.

Bor Desel in Brand geschossen
Mehrere Vortreffer auf russisches Kriegsschiff
Berlin, 24. September. Ein sowjetisches Kriegsschiff versuchte, sich den deutschen Stellungen an der Küste der Insel Desel zu nähern. Deutsche Küstenbatterien nahmen das Kriegsschiff sofort unter Feuer. Nach mehreren Vortreffern geriet das sowjetische Kriegsschiff in Brand.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes schreibt, der Arbeitsdienst der englischen Frauen sei unbefriedigend und mit dem von 1914 nicht vergleichbar, so daß das Arbeitsministerium die Einführung der Zwangsarbeit in Erwägung ziehe. Eine

große Zahl eingestellter Frauen bleibe der Arbeit fern. Der größte Teil der englischen Bevölkerung lebt eigenen Interessen und mißachte die aus der Kriegsnöte geborenen Regierungsverfügungen. So wäre die Aufforderung der Regierung zur Einschränkung des Bahnverkehrs wegen Kohlenknappheit von der Bevölkerung mit erhöhtem Andrang zu diesem Verkehrsmittel beantwortet worden.

Schlamm sei die Ernährungslage. Wucher und Schiebung herrschen überall, und die Preise würden für die arme Bevölkerung unerträglich hoch getrieben. Die Landwirte hielten die Nahrungsmittel zurück und warteten höhere Preise ab. Dieser Umstand sowie die an und für sich bestehende Lebensmittelnot bewirkten magere Rationen. Selbst das englische Klubleben leide schwer, verzeichnet der Korrespondent, und teilt mit, viele angesehene Klubs hätten geschlossen werden müssen. Das trage nicht zur Hebung der Stimmung bei - so daß also auch die englischen Plutokraten merken, wie schief ihr „reizender“ Krieg für England verlautet.

Bor Desel in Brand geschossen
Mehrere Vortreffer auf russisches Kriegsschiff
Berlin, 24. September. Ein sowjetisches Kriegsschiff versuchte, sich den deutschen Stellungen an der Küste der Insel Desel zu nähern. Deutsche Küstenbatterien nahmen das Kriegsschiff sofort unter Feuer. Nach mehreren Vortreffern geriet das sowjetische Kriegsschiff in Brand.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes schreibt, der Arbeitsdienst der englischen Frauen sei unbefriedigend und mit dem von 1914 nicht vergleichbar, so daß das Arbeitsministerium die Einführung der Zwangsarbeit in Erwägung ziehe. Eine

große Zahl eingestellter Frauen bleibe der Arbeit fern. Der größte Teil der englischen Bevölkerung lebt eigenen Interessen und mißachte die aus der Kriegsnöte geborenen Regierungsverfügungen. So wäre die Aufforderung der Regierung zur Einschränkung des Bahnverkehrs wegen Kohlenknappheit von der Bevölkerung mit erhöhtem Andrang zu diesem Verkehrsmittel beantwortet worden.

Schlamm sei die Ernährungslage. Wucher und Schiebung herrschen überall, und die Preise würden für die arme Bevölkerung unerträglich hoch getrieben. Die Landwirte hielten die Nahrungsmittel zurück und warteten höhere Preise ab. Dieser Umstand sowie die an und für sich bestehende Lebensmittelnot bewirkten magere Rationen. Selbst das englische Klubleben leide schwer, verzeichnet der Korrespondent, und teilt mit, viele angesehene Klubs hätten geschlossen werden müssen. Das trage nicht zur Hebung der Stimmung bei - so daß also auch die englischen Plutokraten merken, wie schief ihr „reizender“ Krieg für England verlautet.

Bor Desel in Brand geschossen
Mehrere Vortreffer auf russisches Kriegsschiff
Berlin, 24. September. Ein sowjetisches Kriegsschiff versuchte, sich den deutschen Stellungen an der Küste der Insel Desel zu nähern. Deutsche Küstenbatterien nahmen das Kriegsschiff sofort unter Feuer. Nach mehreren Vortreffern geriet das sowjetische Kriegsschiff in Brand.

Der Londoner Korrespondent des gleichen Blattes schreibt, der Arbeitsdienst der englischen Frauen sei unbefriedigend und mit dem von 1914 nicht vergleichbar, so daß das Arbeitsministerium die Einführung der Zwangsarbeit in Erwägung ziehe. Eine

Kurzmeldungen von gestern auf heute

Der italienische Erziehungsminister Bottai besuchte gestern das Reichsvorfeld und Poissdam.

Die Ausstellung „Großdeutschland und die See“ in Bibliotheksaal des Deutschen Museums in München wurde gestern durch Großadmiral Raeder eröffnet.

In Breslau wurde in Anwesenheit des Votivcharterers Ohima eine Zweigstelle der Deutsch-japanischen Gesellschaft gegründet.

Admiral Darlan empfing am Mittwoch den japanischen Votivcharter in Sicht, Solumatsu Kato; über den Inhalt der Befehlsbefehle wird Stillschweigen bewahrt.

Der Militärgerichtshof in Verlaugur verurteilte neun Kommunisten zu Strafen von einem Jahr bis zu lebenslänglichem Gefängnis bzw. Zwangsarbeit; darunter befindet sich auch ein ehemaliger Redakteur der „Humanität“.

Im unbesetzten Frankreich haben die unlauteeren Geschäftsmethoden verschiedener Bankhäuser dazu geführt, daß die französische Regierung nicht weniger als 32 jüdische Banken zwangsweise aufgelöst hat.

Das Privathaus des mexikanischen Staatspräsidenten wurde von einer Arbeitermenge zu stürmen versucht; beim Eingreifen des Militärs gab es einige Tote und Verletzte unter den Kundgebern.

Mit Kriegsmaterial versenkt wurde das in britischen Diensten fahrende Motorschiff „Segundo“ (4114 BRT.) auf dem Wege von den USA nach England.

Das englische Blockadeministerium gibt aus Anlaß für den Handelsvertrag der Schweiz mit Deutschland den Versuch einer wirtschaftlichen Ausbesserung der Eidenoffenschaft bekannt; von jetzt ab sollen keine Waren für die Schweiz mehr durchgelassen werden, außer gewissen Lebensmitteln.

Der britische Passagierdampfer „Beaverdale“ (9987 BRT.) wurde, wie aus nordamerikanischen Marinekreisen mitgeteilt wird, auf der Fahrt nach England 300 Meilen von der Küste Irlands entfernt von einem deutschen U-Boot versenkt.

Die irakischen Behörden haben auf Verleib der britischen Militärverwaltung mit der Beschlagnahme von Warenlagern irakischer Firmen und von Privatkaufleuten in Basra begonnen.

In Australien ist eine neue Regierungstrife ausgebrochen; die Labour-Partei hat im Parlament einen Mißtrauensantrag eingebracht, dessen Schicksal von wenigen Stimmen abhängt.

Über 200 000 Philippinen stehen unter den Waffen, nachdem jetzt 125 000 Eingeborene einberufen worden sind; beinahe alle sind philippinische Armee seit einiger Zeit unter amerikanischem Oberkommando.

Lady Dianas Attraktion

Lady Diana, die Gattin des vor kurzem aus seinem Amte heraus komplementierten Informationsministers Duff Cooper, macht kürzlich, wie die Londoner Korrespondenten schweidischer Blätter berichten, mit „patriotischem“ Hintergrund für sich selbst große Reklame. Nachdem im Londoner Westen bekannt gemacht worden war, daß Lady Diana, einer Anregung der Regierung folgend, höchstpersönlich Abfälle für Schweine sammeln wolle, begann Lady Diana ihre „Aktion“.

Selbstverständlich wollten sich in diesem Londoner Stadtteil, wo es stets genügend Tagediebe gibt, viele den seltenen Anblick einer so „hochgestellten“ Dame beim Sammeln von Schweinefutter nicht entgehen lassen. So war der Luxuswagen der Lady Diana schnell von Neugierigen umringt. Während einige Diener das Schweinefutter herbeiholten, sah Lady Diana im Wagen und lächelte holdselig. Schließlich griff wegen Verkehrsstörung die Polizei ein und brachte Lady Diana mit samt Luxuswagen und Schweinefutter zur nächsten Wache.

So sieht die „Kriegsarbeit“ der Londoner Plutokraten aus.

Salzburg gedenkt Paracelsus'

Ansprachen Dr. Frids und Dr. Contis

Salzburg, 24. September. Am Tage, an dem vor 400 Jahren in Salzburg Theophrastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, nach einem von fanatischem Drängen erfüllten Wanderleben die Augen schloß, versammelten sich die Vertreter des Reiches und der Partei, die Vertreter der Wehrmacht, der deutschen und ausländischen Wissenschaft und der Heilpraxis zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier im Salzburger Festspielhaus, in der der überragende Geist des großen Mannes gefeiert wurde, dessen Erkenntnisse einem neuen Zeitalter der ärztlichen Kunst die Tore geöffnet haben. Reichsminister Dr. Frid, der Schirmherr der Tagung, betonte in seiner Rede, was Paracelsus von 400 Jahren angestrebt, erdacht und geahnt habe, das werde im Gesundheitsdienst des neuen deutschen Reiches verwirklicht werden. Sodann würdigte Reichsgesundheitsführer Dr. Conti an einer Reihe von Beispielen die unvergänglichen Leistungen Paracelsus' als Arzt und Naturforscher. In seiner Schlussansprache versicherte Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Rainer, wie sehr sich Stadt und Gau Salzburg der Verpflichtung bewußt seien, die ihnen das Vermächtnis des Paracelsus auferlegt.

Am Nachmittag fand am Grabe des Paracelsus eine Gedenkstunde statt, der sich im großen Saal des Mozarteums die Gründung der Paracelsus-Gesellschaft anschloß.

Englische Rettungsboote bewaffnet

Neue Methoden britischer Piraterie

Von unserem Korrespondenten

Rom, 25. September. Die Befahrung eines italienischen U-Bootes machte kürzlich die überraschende Feststellung, daß die Rettungsboote eines im Atlantik versenkten britischen Transportdampfers bewaffnet waren. Die britische Befahrung hatte, wie sich aus der Schilderung eines italienischen Kriegsberichters ergibt, die Instruktion, aus den Rettungsbooten mit Kleinkalibrigen Geschützen auf feindliche U-Boote zu schießen, falls diese sich nach der Torpedierung, die man offenbar von allem Anfang an als wahrscheinlich in Rechnung gesetzt hatte, dem Bruch des Transporters allzusehr nähern sollten. Das italienische U-Boot bereitete jedoch diese heimtückische Taktik und schickte sich loeben an, mit dem Bordgeschütz dem britischen Boot den Gnadenstoß zu geben, als das Boot in geringer Entfernung ein deutsches U-Boot aufsuchte und mit Flaggensignalen lamerdschaftlich fragte: „Wollt ihr torpedieren?“ Die Frage erledigte sich von selbst, da in diesem Augenblick das englische Schiff abfuhr. Das italienische U-Boot antwortete daher: „Nein danke - auf Wiedersehen - Heil Hitler!“ Das deutsche U-Boot setzte dann seine Feindschaft fort.

Gespensfertagung in St. James

Maïsky als Wolf im Schafspelz

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 25. September. Churchills Gespenserversammlung, bestehend aus sämtlichen Exponenten, die in Europa ausgespielt haben, ist am Mittwoch dem Atlantikprogramm Churchills und Roosevelt's „einstimmig“ beigetreten. Diese Tagung des sogenannten „Allierten-Kates“ fand wieder im St.-James-Palast statt, aber diesmal unter Vorsitz Edens und erstmalig in Anwesenheit des Sowjetbotschafters Maïsky, den Eden herzlich willkommen hieß. Maïsky erklärte den ehemals gekrönten Häuptern, die Sowjetunion erkenne jeder Nation das Recht zu, ihre soziale und Regierungsform selber zu wählen. Das versiehe sie unter Selbstbestimmungsrecht der Völker. (Was sie tatsächlich darunter versteht, hat sie in den Balkenstaaten zur Genüge bewiesen.) Für die Zukunft versprach er, die Sowjetunion werde für die „Wiedergeburt der internationalen Freundschaft“ sorgen (wie sie das z. B. im Iran getan hat). Außer England ist freilich niemand an solcher Freundschaft interessiert.

Churchill sammelt Strandgut

Ein neues Geschäft des Kriegstreibers

Von unserem Korrespondenten

Stockholm, 25. September. Churchill hat durch seine neue Würde als „Vordwächter der sieben Ozeane“ alle Aussichten darauf, noch reicher zu werden, und zwar als Nutznießer des deutschen Seekrieges gegen England. Er hat nämlich damit das alleinige Verfügungsrecht an allen Strandgütern der Kanalküste erhalten (1). Nach der Fassung der überlieferten Bestimmungen fällt ihm alles zu, was „über Bord geworfen, über Bord gespült und an Land geschwemmt wird“. Auch auf diese Weise will Churchill also von seinem Krieg profitieren.

Aus Stadt und Kreis Calw

Wehrüberwachung im Kriege

Nach einer neuen Verordnung über die Wehrüberwachung sind die Meldungen im Kriege bei jedem Wechsel der Wohnung oder des dauernden Aufenthaltsortes binnen 48 Stunden zu erlassen. Ferner ist der zuständigen Wehrverwaltungsstelle der Eintritt und die Rückkehr von der Reise, einer Wandererschaft oder einer Arbeitsaufnahme außerhalb des dauernden Aufenthaltsortes, wenn diese länger als 14 Tage dauert, zu melden. Wenn der Aufenthalt an dem neuen Arbeitsort voraussichtlich länger als sechzig Tage dauert und dort eine Wohnung oder Schlafstelle bezogen wird, hat der Wehrpflichtige sich beim Wehrmeldeamt (Offiziere und Reserveoffiziersanwärter im Feldwehrrang sowie Wehrmachtsoffiziersanwärter in entsprechendem Rang beim Wehrbezirkskommando) des bisherigen Wohnortes persönlich oder schriftlich unter Vorlegung bzw. Einbringung des Wehrpasses abzumelden und beim Wehrmeldeamt bzw. Wehrbezirkskommando des Arbeitsortes anzumelden, auch wenn die Wohnung am bisherigen dauernden Aufenthaltsort beibehalten wird.

Ein wackerer Baumwartveteran

Obwohl nahezu 85 Jahre alt, berichtet der frühere Gemeindevorstand Gottf. Breitling in Gelingen noch täglich von früh bis spät Feld- und alle sonstige Arbeit im landwirtschaftlichen Betrieb anstelle seines zum Wehrdienst einberufenen Schwiegersohnes. Der rüstige Mann mit dem Aussehen eines Sechzigers, der 45 Jahre lang Gemeindevorstand war bis er von zwei jüngeren Baumwarten im Dienst abgelöst wurde, ging dieses Frühjahr sogar noch seinem ihm ans Herz gewachsenen Beruf der Baumpflege nach und scheute die beschwerlichste Arbeit nicht. Als er kürzlich erfuhr, daß sein ehemaliger Meister in Calw erkrankt sei, lief der selbige am Sonntagmittag zu Fuß nach der Kreisstadt, um den um 15 Jahre jüngeren, kranken Berufskameraden zu besuchen. Am gleichen Abend kehrte er in seine Heimatgemeinde zurück. Gottf. Breitling ist ein Veteran der Arbeit, der pflichtbewußt, tatkräftig und kameradschaftlich in seiner Zeit steht, vielen Jüngeren daheim ein Beispiel an Einfalt und Frömmigkeit. Mit seinen 85 Jahren dürfte er der älteste Baumwart im schwäbischen Land sein, der noch im Obstbau tätig ist.

Die Kriegsmarine stellt Freiwillige ein

Die Ausstellungen des Wettbewerbes „Seefahrt ist toll!“ und die Seesportwettkämpfe der Marine-SV. haben gezeigt, in welcher erfreulichen Weise in der heranwachsenden Jugend das Verständnis für deutsche Seefahrt und ihre Bedeutung für unsere Zukunft entwickelt ist. Jetzt bietet sich die Gelegenheit, dieses Verständnis auch durch die Berufswahl zu beweisen. Junge Männer, die ihre Vorbildung als Lehrling in einem Handwerk oder in der Industrie beenden haben, können mit einer Einstellung in die Kriegsmarine bereits zum 1. November oder zum 1. Januar rechnen. Lehrlinge und Anlernlinge werden erst nach Beendigung ihrer

Berufsvorbildung einberufen. Auf eine gute und abgeschlossene Vorbildung der Mannschaften aller Laufbahnen wird Wert gelegt. Im Leben an Bord unserer Schiffe hat auch die Musik ihre besondere Bedeutung. So besteht jetzt auch für junge Musiker Gelegenheiten, nach beendeter Berufsvorbildung in die Kriegsmarine einzutreten. Alles Nähere ist aus dem Merkblatt für Freiwillige „Wie komme ich zur Kriegsmarine?“ zu erfahren, das in jeder Wehrverwaltungsstelle zu haben ist. Bewerbungen sind möglichst umgehend an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten.

Keine Kartoffeln für Kleintiere

Trotz des guten Ergebnisses der diesjährigen Kartoffelernte ist es Pflicht jedes Volksgenossen, mit der Kartoffel sparsam umzugehen. Insbesondere ist es im dritten Kriegswirtschaftsjahr nicht mehr vertretbar, Speisekartoffeln an Kleintiere zu verfüttern. Für Kleintierhalter können zur Winternahrung auch feinerlei zusätzliche Kartoffelmengen genehmigt werden.

Briefe an Kriegsgefangene

Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene im Nahen Osten, deren Anschrift noch nicht bekanntgegeben ist, sind durch folgende Angaben zu kennzeichnen: „Prisoner of war postal centre middle East Egypt.“ Dies gilt

Hervorragender schwäbischer Opfermann

Das Kriegs-WHW. 1940/41 erbrachte in unserem Gau fast 30 Mill. RM.

msg. Stuttgart. Der erste Opfersonntag des neuen Winterhilfswerkes 1941/42 liegt hinter uns, in wenigen Tagen werden die Turner und Sportler des NSKB bei der ersten Reichsstraßenparade das Straßenbild beherrschen. Wie hat sich nun dieses dritte Kriegswinterhilfswerk angehalten? Das war die Frage, die wir an den Gaubeauftragten für das W.H.W., Gauamtsleiter der NSKB, Thurner, richteten, als wir ihm kürzlich in seinen Diensträumen gegenübersaßen.

Das Ergebnis des ersten Opfersonntags bezeichnete der Gauamtsleiter als verheißungsvollen Auftakt. Es seien dabei in unserem



Gau 1 114 311,64 Mark gespendet worden, während die Vergleichszahlen aus den Jahren 1940, 1939 und 1938 rund 0,9 bzw. 0,4 und 0,3 Millionen lauten. Ist schon auf Grund dieser Steigerung der Ergebnisse des ersten Opfersonntags anzunehmen, daß sich die Heimat der Opfer unserer Soldaten in steigendem Maße würdig erweist, so geht dies ganz klar aus dem Ergebnis des zweiten Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 her-

Schwäbisches Land

Ehrungen im Reichskolonialbund

Stuttgart. Der Bundesführer des Reichskolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, verlieh auf der Abschlußtagung „West“ in Würzburg dem Leiter des Gauverbandes Württemberg-Hohenzollern, H.-Hauptsturmführer Hg. Dr. Raschold, für Verdienste um die Kolonien die Ehrenplakette des Reichskolonialbundes in Gold. Die Ehrenplakette in Silber erhielten die Kreisverbandsleiter Hg. Direktor Kübel-Stuttgart und Hg. Meitel-Waiblingen, ferner die Leiterin der Abt. IV im Kreisverband Stuttgart, Hgn. Maria Böhringer. Außerdem erhielten einige Mitarbeiter die Ehrenplakette in Bronze, darunter die Hg. Prof. Dr. Hennig-Waiblingen und Prof. Dr. Walter-Stuttgart.

Robert Bosch Ehrendoktor der Medizin

Tübingen. Die medizinische Fakultät der Universität hat Robert Bosch zur Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner vorbildlichen Förderung der Volksgesundheitspflege und in besonderer Würdigung

seiner persönlichen Verdienste, die er nach durch Schaffung großzügiger Einrichtungen um die medizinische Forschung und die Entwicklung der Heilkunde erworben hat, die Würde eines Doktors der Medizin ehrenhalber verliehen.

Alles Sünderpaar vor Gericht

Waldissee. Mit einem nicht nur an Jahren, sondern auch hinsichtlich der Straftaten reichlich belasteten Sünderpaar hatte sich das Amtsgericht zu befassen. Während der fast 80-jährige Mann die Gerichte bereits in 68 Fällen wegen Betrugs, Landreicherei, Ruhestörung, Widerstandes und Urkundenfälschung beschäftigt hatte, konnte seine Ehegattin immerhin auf 51 Vorstrafen zurückblicken. Diesmal hatten sie ohne Wandererwerbseisen in einigen Kreisen Oberschwabens haufiert und sich nebenbei vom Bettel ernährt. Die Frau war zudem beschuldigt, Lebensmittelfarren gestohlen zu haben. Sie wurde mit drei Wochen Haft bestraft, außerdem erhielten beide drei Wochen Gefängnis.

Kann man am Gewitter

Geld verdienen?

Wenn man alles Regenwasser sammeln und damit Wäsche waschen würde, könnte man viel Geld verdienen. Denn Regenwasser läßt die Seife im Waschpulver ganz anders schäumen als Leitungswasser. Wenn die Lauge aber gut schäumt, dann wird auch die Waschkraft richtig ausgenutzt! Man spart Waschpulver! Verstehen Sie jetzt, wie man mit Regenwasser Waschpulver sparen und Geld verdienen könnte?

Wie kommt es aber, daß die Waschlauge aus Leitungswasser so viel schlechter schäumt? Das Wasser nimmt auf seinem Weg durch die Erde verschiedene Mineralien, unter anderem auch Kalk, auf, ehe es als Quell- oder Leitungswasser wieder zutage tritt. Diese Mineralien geben dem Wasser oft einen feinen und eigenartigen Geschmack. Sie kräftigen die Gesundheit, ja sie heilen sogar bei gewissen Krankheiten.

auch dann, wenn Gefangene etwa nach anderen Teilen des britischen Reiches, wie Britisch-Indien oder Australien weiterbefördert worden sind. An das „Prisoner of War Information Bureau, Wing House 41 Piccadilly London W 1“ sind nur Briefsendungen an solche deutsche Kriegsgefangene zu richten, die sich in Großbritannien befinden, ohne daß deren nähere Anschrift bekannt ist.

Aus den Nachbargemeinden

Magold. Im Traubensaal fand ein Gemeinschaftsappell für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörden statt, bei welchem der Gaupropaganda-Walter der DAF, Rottler-Stuttgart sprach. — Spinnereibesitzer Louis Rentschler beging seinen 85. Geburtstag.

Herrenberg. In voller Rüstigkeit beging Frau Christiane Karoline Baier, geborene Beerstecher, ihren 80. Geburtstag. Von der Stadtgemeinde wurden ihr herzlichste Glückwünsche überbracht.

Pforzheim. Auf der General-Sigmund-Straße wurde ein junger Mann, der sein Fahrrad aufwärts hob, von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen aus Schramberg von hinten angefahren. Der junge Mann erlitt eine Gehirnerschütterung, einen Wadenbruch und andere Verletzungen. — Die 19-jährige Erna Grein aus Lehnigen stand unter der schweren Anklage der Kindesstiftung vor der Pforzheimer Strafkammer. Die Angeklagte wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird ihr angerechnet.

vor, das jetzt der Öffentlichkeit bekanntgegeben wird. Dieses erbrachte im Gau Württemberg-Hohenzollern 28 355 258,31 Mark an Geldspenden und 902 733,40 Mark an Sachwerten, also ein Gesamtsummen von 29 257 991,71 Mark. Gegenüber dem Kriegswinterhilfswerk 1939/40 bedeutet dies eine Erhöhung um 8 636 056,47 Mark oder 41,88 v. H. Sält man sich vor Augen, daß das Aufkommen der bisherigen acht Winterhilfswerke in unserem Gau 124 124 928,09 Mark betrug, was einem Durchschnittsergebnis von rund 15 Millionen entspricht, dann ist im zweiten Kriegswinterhilfswerk fast eine Verdoppelung des Durchschnittsergebnisses festzustellen.

Was machen Sie für dieses wirklich hervorragende Ergebnis des zweiten Kriegswinterhilfswerkes verantwortlich, Gauamtsleiter? Viele Spender ebenso wie Sammler sind doch heute an der Front, so daß sogar schon ihre bisherige Leistung durch Mehrleistung der Volksgenossen in der Heimat aufgewogen werden muß.

„Es freut mich ganz besonders, sagen zu können, daß es lediglich der Hinweis auf die Leistungen unserer Soldaten war, der die Heimat zu diesem wirklich schönen Opfer veranlaßte, das, dessen bin ich gewiß — im neuen Kriegswinterhilfswerk noch in den Schatten gestellt werden wird.“

Noch etwas würde uns interessieren. Man hört da und dort die Auffassung, die Gelder des Kriegswinterhilfswerkes würden für Rüstungszwecke ausgegeben. Wie steht es damit?

Davon ist keine Rede. Der Führer hat genügend andere Quellen für diese Zwecke, so daß wir tatsächlich sagen können: Mit den Geldern des Winterhilfswerkes werden ausschließlich völkervollstetzerische Maßnahmen durchgeführt. Dabei ist es interessant, daß für W.H.W.-Betreute immer weniger ausgeworfen werden muß, so daß der größte Teil der Spenden für die Einrichtungen der NSKB, die im Dienste der Zukunft unseres Volkes stehen, verwendet werden kann.

Nun, wir glauben bestimmt, daß das schwäbische Volk auch am kommenden Sonntag seinen Opferinn wieder beweisen wird, zumal die Vorführungen des NSKB, alt und jung wieder auf die Straße herauslocken werden.

Die Landeshauptstadt meldet

In feierlichem Rahmen wurde der neue Arbeitsabschnitt der Volkshilfsstätte eröffnet. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand ein fesselnder Vortrag von Gau-Untersuchungsleiter Dr. Klett über „Körper, Seele und Geist im Weltanschauungskampf“.

Am heutigen Donnerstag beginnt im Planetarium die diesjährige Winterzielzeit, bei der in Abwechslung mit den Planetariumsveranstaltungen wieder Großkulturfilme und ausgewählte Spielfilme gezeigt werden. In

Verbindung mit der neusten Wochenschau läuft ab heute der unter der Expeditionsleitung von Prof. Dr. Hans Krieg hergestellte Ufa-Großkulturfilm „Tieregarten Südamerika“, der Aufnahmen aus freier Luftbahn vom Kap Horn zum Äquator zeigt.

Zwei verheiratete Frauen, die 27-jährige Emilie S. aus Feuerbach und die gleichaltrige Therese J. aus Bietigheim wurden vom Amtsgericht wegen dreier gemeinschaftlich begangener Warenhausdiebstähle, die sie ohne jede Notlage verübten, zu je einem Monat 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kurz vor der Haltestelle Danziger Freiheit fiel eine 59-jährige Frau, als sie sich unvorsichtig aus einem Straßenbahnwagen der Linie 5 herausbeugte, aus dem Wagen und wurde eine kurze Strecke geschleift. Sie erlitt eine Verstauchung des rechten Fußes sowie Schürfwunden am rechten Knie und wurde ins Katharinenhospital verbracht.

Nach Hohenheim berufen

Der Rektor der Universität Göttingen, Professor Dr. O. Sommer wurde als Nachfolger von Prof. Dr. B. Carls auf den Lehrstuhl für Tierzucht an der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim berufen und mit der Leitung des Instituts betraut. Von 1928 bis 1934 war er Leiter der Tierzuchtinspektion Ravensburg und Tierzuchtinspektor beim Verband oberschwäbischer Fleckviehzüchtervereine.

Wichtiges in Kürze

Das Reich gewährt für Arbeiterwohnstätten zur Erzielung tragbarer Lagen oder Mieten eine Beihilfe in Höhe der Grundsteuer auf die Dauer von 20 Jahren. Die Arbeiterwohnstätten müssen bis 31. März 1943 bezugsfertig werden.

Die Reichsapothekerkammer ist ermächtigt worden, Beihilfen an Apotheken zu gewähren, deren Betrieb im Zuge der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen zum Stillstand gekommen ist. Die erforderlichen Mittel werden von der Reichsapothekerkammer durch Umlagen aufgebracht.

Die Bräute gefallener Soldaten können für sich und ihre Kinder sofort den Namen des Gefallenen annehmen. Diese Bestimmung bezieht sich auch auf Verlobte von Männern, die bei besonderem Einsatz auf Grund eines staatlichen Befehls oder als Opfer der Arbeit unerwartet gestorben sind.

Alle Schuhmacher sind verpflichtet, ein Plakat anzuhängen, das die Verbraucher auffordert, ihre Schuhe noch bei trockenem Wetter zum Schuhmacher zu bringen. Es wird an die Verbraucher appelliert, die Schuhe trocken und gereinigt einzuliefern und sie rechtzeitig zu bringen, ehe sie größere Verstärkungen zeigen.

Kultureller Rundblick

Bavaria plant Paracelsus-Film

Die Bavaria-Filmkunstgesellschaft tritt auch in der kommenden Spielzeit wieder mit 18 Filmen hervor. Von diesen ist an erster Stelle „Paracelsus — das Schicksal eines großen Arztes“ zu nennen; die Titelfolle übernimmt Werner Krauß. Der Film „Der unendliche Weg“ hat zum Mittelpunkt den großen Volkswirtschaftler Friedrich List, der als erster die Bedeutung eines einheitlichen deutschen Eisenbahnnetzes erkannte; Heinrich George spielt die Hauptrolle. Ein Film, der das Ringen des deutschen Unteroffiziers Wilhelm Bauer um die Idee des U-Bootes zum Thema hat, ist „Geheimakte W. B. 1“ betitelt.

Strasburgs Universität vor Eröffnung

Mit dem offiziellen Beginn des Wintersemesters im Reich wird auch die Universität Straßburg mit einer würdigen Akademiefeier ihre Lehrarbeit aufnehmen. Die Universität wird nach ihrer baulichen Wiederinstandsetzung mit zu den bestbelegtesten des Reiches zählen. In dem bevorstehenden Wintersemester werden öffentliche Abendvorlesungen abgehalten werden, die sich auf sämtliche Wissensgebiete erstrecken.

Denken Sie an Ihre Sparsbüchse!

So mancher Extra-Großchen kann hinein kommen, wenn Sie beispielsweise zum Zähneputzen die gute Nivea-Zahnpasta benutzen. Die große Tube kostet nur 40 Pf.

Schlüssel: Sparspart ist Sparspart



Zum Waschen eignet sich dieses Wasser aber weniger. Der Kaltgehalt macht das Wasser hart. Sobald dann Seife oder seifenhaltiges Waschpulver mit diesem harten Wasser in Berührung kommt, bildet sich Kalkseife. Kalkseife aber schäumt nicht und hat auch keine Reinigungskraft mehr. Man muß also noch mehr Waschpulver nehmen, um die Wäsche einigermaßen sauber zu bekommen. Sehr oft braucht man doppelt soviel!

All diese Seife bzw. das Waschpulver kann man sparen, wenn man das Wasser vor dem Waschen weich macht. Man muß nur kurze Zeit vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll eines guten Enthärtungsmittels im Kessel verrühren. Viele Hausfrauen staunen, mit wieviel weniger Waschpulver sie dann auskommen! Die Waschlauge schäumt viel besser als früher und reinigt viel gründlicher. Im Haushalt gibt es überhaupt manche Gelegenheiten, durch überlegtes Wirtschaften Seife und Waschpulver zu sparen. Einmal durch Einsparen von Wäsche: Mundtücher zum Beispiel lassen sich durch Papierervietten

ersetzen. Statt der Tischdecken nimmt man — wenigstens am Alltag und im kinderreichen Haushalt — am besten Wachsleuch. Kleine einfache Holzbretchen als Unterleger für Kaffeetannen, Kompottschüsseln usw. verhindern ein schnelles Fleckigwerden der Tischwäsche usw. Jede findige Hausfrau entdeckt sicherlich noch weitere solche Möglichkeiten.

Die beste Sparsmöglichkeit bietet aber das Waschen selbst. Viele Hausfrauen waschen nur kurz und ungenügend ein. Sie müssen dann den Schmutz unter Verwendung von viel Waschpulver erst mühsam herauswaschen. Richtiges Einweichen über Nacht mit Bleichsoda, Soda oder einem anderen Einweichmittel löst dagegen schon den größten Teil des Schmutzes. Wer gründlich und vor allem lange genug einweicht, spart die Wäsche, spart Waschpulver und Arbeit.

Denken auch Sie künftig beim Waschen an diese kleinen Winke! Sie leisten damit nicht nur sich selbst und Ihrem Haushalt, sondern auch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Dienste!

Kornel Erdgast

Ein Roman vom schwäbischen Bauerntum
 Von Olat Saile
 Verlag des Reichshaus und Epöchl Verlag Stuttgart

„Weil wir also heute die Taufe feiern von Kornel's Ängstem“, sagte er und machte nach dieser Einleitung die nötige Pause, damit sie alle recht gespannt werden sollten, „fällt mir jetzt a' Son-dera G'schichte ein.“

Ha! Das ging ihnen ein wie Honig und Ammenbier: jetzt kriegt der eins auf's Dach! Sie konnten's kaum erwarten, bis es herunterhagelte.

„Wie ich im Fränkischen droben Schloßherwart war“ (doch das glaubten sie ihm nun nicht ohne weiteres, aber das war nebensächlich), „da habe ich eine Taufe erlebt, wie ihr euch das gar nicht vorstellen könnt!“ Und er erzählte nun die Geschichte von einem, der es mit der ehelichen Treue nie besonders genau genommen habe. Es würde da später einmal von Baronen wimmeln, natürlich ohne Schloß und Adelsstil. Aber der Baron sei ein toller Kinderrar gewesen, und da ihm in der Ehe nur Mädchen geboren wurden, habe er für einen unehelichen Sohn gleich ein kleines Nebengut als Taufgeschenk eintragen lassen. Seinen nächsten Sohn, — einen ehelichen habe er natürlich damit gemeint, — werde er noch ganz anders feiern. Und tatsächlich habe er Wort gehalten. Die ganze Nachbarschaft habe er eingeladen, überall in der Umgebung sei die Sache bekannt geworden, aber außer dem Kind, das seinen Namen trug, seien von fremden Mädchen noch zwei andere Buben präsentiert worden. Jede der Mütter habe gemeint: das Fest gelte ihrem Kind.

Es war natürlich eine schwer übertriebene und verlogene Geschichte, aber der Fremde-Michel hatte sie laßig ausgemacht und sie blieb nicht ohne Wirkung. Manche freuten sich sogar unbändig darüber und vor allem konnte sich der Kornel ein Stück davon abschneiden. Auch er verstand die Anspielung, aber er stand mitten unter seinen Gästen und lachte aus vollem Halse.

„Ja, des g'fällt dem nol!“ sagte da einer, „gleich und gleich gesellt sich gern!“

Er habe doch etwas vergessen, rief da plötzlich eine Stimme dem Fremde-Michel zu, oder ob der Schloßherr, von dem er erzählt habe, seinen Verwandten denn nicht ihr Hab und Gut über'm Kopf habe versteigern lassen?

Kornel, der eben ins Haus wollte, blieb mitten im Hof stehen. Er hatte den Stich verstanden. Die Stimme aus dem Dunkel aber stichelte weiter: wenn der Michel die Sache nicht erzählen könne, dann solle es der Moller tun. Der könne auch manches zum besten geben.

Aber der Moller war kein Mensch, der zum Ankläger gemacht war. Nichts war ihm unbehaglicher, als daß es seinetwegen Streit gab, und er war erschrocken, als eben sein Name fiel.

Er drehte sich um: aha, der schiefe Joseph war das also! Da sagte der Moller: „des läßt jeht! Des geht niemand was an!“ Die Leute hielten den Moller gewöhnlich für einen Dummkopf und einen gutmütigen Esel und deshalb waren sie erstaunt, daß er plötzlich so bestimmt und entschieden sprach.

Aber das brachte den schiefen Joseph erst recht auf. Weil er ein Feigling sei, schrie er dem Moller zu, ein Dummkopf — deshalb könne man es mit ihm machen. Aber er wolle es ja nicht besser haben.

Es klang sehr einfältig und treuherzig, als der Wilhelm dagegen rief: er wolle es auch gar nicht anders haben. Vor lauter Aufregung machte er sich sogar noch lächerlich.

Aber der schiefe Joseph war wie vom Teufel befehlen: warum er denn nichts rede, stichelte er gegen den Moller, er traue sich wohl nicht, jetzt

lein Maul aufzutun; der Kornel mühte aber nur einmal hören, was der Wilhelm sage, wenn er bei andern Leuten sei.

„Des ist in Grund und Bode g'loga!“ schrie der Moller. Es war der Ausbruch eines unschuldig Verdächtigten. „Schraßschneider!“ sagte er noch und wollte sich davonmachen.

„An deiner Stell' würd' i lieber von Halsabschneider rede!“

Da war Kornel mit einem Satz vor dem schiefen Joseph und schüttelte ihn wie einen Baum hin und her: „Noch ein Wort — und ich werf dich zum Hof'naus wie einen freipteren Hund!“ Aber im selben Augenblick sprang ihn einer von hinten an, ein anderer suchte den schiefen Joseph aus seiner jämmerlichen Lage zu befreien und im Nu war Kornel von allen Seiten umstellt und angefallen. Es war nur noch ein schwarzer Knäuel, der sich dumpf schnaubend und scharrend bemerte.

Die Weiber rannten fast alle davon und blieben erst in einiger Entfernung wieder stehen. Halb hilflos, halb sprunghaft standen Kornel's Gäste auf dem Hof. Der lustige Philipp, der ebenso besinnungslos in seiner Wut wie lustig sein

konnte ertrug es nicht länger, untätig zuzusehen: in der Nähe des Knäuels stürzte er sich auf jemand, der sich eben dazudrängte und hieb ihm die Faust unter's Kinn, daß er taumelte. „Du Esel“, schrie es ihm da entgegen, „kannst denn net aufpasse?“ Der Philipp hatte in der Hitze seinen Bruder getroffen, daß der einen Zahn spuckte.

Am selben Augenblick klang es, als habe Kornel einmal kurz aufgestöhnt, der Knäuel stürzte und wälzte sich am Boden; nur wenige Augenblicke, denn bald sah man Kornel wieder aufrecht. In rasender Wucht fuhr er mit einem Arm durch die Luft und schleuderte drei seiner Gegner zur Seite.

Den schiefen Joseph aber hielt er mit der andern Faust an der Gurgel. Wenige Sekunden später schrien die draußen Herumstehenden auf: der Bretterzaun war zusammengeknirscht, der schiefe Joseph flog wie ein Saß darauf und blieb stöhnend liegen.

Kornel stand jetzt da, als müße er sich besinnen, und wischte sich einmal mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn. Dann ging er mit langsamen, schweren Schritten, ganz leicht in die Knie schnappend, zum Haus zurück.

Die Leute waren durch den Ausgang des Taufschmauses ganz durcheinander gebracht. Sie sahen schmelzend zu, wie sich der auf dem Gartenzaun langlam, wie mit gebrochenem Rückgrat aufrichtete, und bedrückt gingen sie auseinander.

(Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus aller Welt

Todesstrafe für Bahnhofsräuber

Als gefährlicher Volkschädling, Kriegswirtschafts- und Gewohnheitsverbrecher wurde der 34jährige Hans Konrad Göreth aus Fürtz zum Tode verurteilt. Er hatte monatelang ausschließlich von Diebstählen. Er hatte sich auf dem Nürnberger Hauptbahnhof Güter im Werte von mindestens 6000 Mark angeeignet. Den größten Teil der unter Ausnützung der Verdunkelung gestohlenen Güter veräußerte er an einen Dealer.

Hotel ein Raub der Flammen

In dem bekannten Kurort Oberhof in Thüringen ist das Hotel „Kenneberg“ ein Raub der Flammen geworden. Diese ergriffen zunächst das Treppenhaus, so daß die Bergung der Gäste besonders schwierig war. Einige, darunter auch Kinder, konnten durch die Fenster unverfehrt ins Freie gelangen, während andere beim Sprung aus dem Fenster schwer verletzt wurden. Zwei Frauen konnten sich nicht mehr retten und fielen den Flammen zum Opfer.

Eine Ente mit vier Beinen

In einem Ort bei Magdeburg hegt und pflegt ein Mann seit etwa fünf Wochen eine Ente, die mit vier Beinen auf die Welt gekommen ist. Da er ein besonderer Feinschmecker für Entenbraten ist, freut er sich nun schon im voraus auf die vier Beulen. Ob es ihm, wie er hofft, gelingen wird, diese Wirt in nächster Zeit weiter zu züchten, um öfter in den Genuss von Entenbraten zu kommen, dürfte fraglich sein.

Im Kohlschacht verschüttet

In einem Großwerk bei Hannover liegt in einem unbewachten Augenblick ein Arbeiter unberechtigterweise in einen etwa zehn Meter tiefen Kohlschacht, um an den Wänden festhängende Kohle zu lösen. Hierbei wurde er von etwa fünf Tonnen nachdrückender Kohle ver-

schüttet. Er konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Polnischer Bandit zum Tode verurteilt

Mit einem besonders krassen Fall hatte sich das Sondergericht in Oldenburg zu beschäftigen, das einen 23jährigen polnischen Landarbeiter zum Tode verurteilte. Auf dem Hof, dem der Pole zur Arbeit zugeteilt war, stehen Bauer und Knecht im Weidens. Das hatte der Pole dazu benutzt, um die noch vorhandenen Frauen und jugendlichen Arbeiter in der üblichen Weise zu tyrannisieren. Schließlich hatte er an einem 12jährigen Jungen in der brutalsten Weise ein Sittlichkeitsverbrechen verübt, das er jetzt verdientermaßen mit dem Tode sühnen muß.

Sein Kind mit Säure vergiftet

Das Sondergericht Kattowitz verurteilte einen Mann wegen Mordes zum Tode. Der Angeklagte war Vater eines unehelichen Kindes und zur Zahlung der Unterhaltungsrente verurteilt worden. Um von seiner Verpflichtung loszukommen, faßte er den Plan, das Kind mit Essig-Essenz zu vergiften. Es gelang ihm, unbemerkt in die Wohnung der Mutter zu schleichen und dem schlafenden Kinde Essigsäure in den Mund zu gießen, so daß das Kind unter entsetzlichen Schmerzen an den erlittenen Verletzungen starb.

Dreijähriger lief allein in die Welt

Ein dreijähriger Junge aus Memel war von zu Hause beim Spiel verschwunden. Er hatte sich auf die Landstraße begeben und nach zwei Tagen angestrengten Suchens wurde der Junge 15 Kilometer vom Heimatort aufgegriffen.

Riesige Benzinbehälter in Flammen

In der Raffinerie der Standard Oil Company in Whiting (Indiana) brach nach

einer Explosion Feuer aus, das sich mit großer Geschwindigkeit auf Duzende riesiger Benzinbehälter ausdehnte. Die gesamte Feuerwehrt und Polizei in der Umgebung wurde mobilisiert, um das Feuer, dessen Flammen meilenweit sichtbar sind, zu bekämpfen. Das Unglück forderte ein Todesopfer sowie mehrere Verletzte.

Flugzeug vom Blitz getroffen

Ein amerikanisches Verkehrsflugzeug, das sich auf dem Wege nach Savanna befand, wurde in der Luft vom Blitz getroffen und geriet sofort in Brand. Die Besatzung und Passagiere, insgesamt zehn Personen, fanden den Tod.

Rabbiner schmuggelte Devissen

In Budapest wurde ein Prozeß gegen jüdische Devissenschieber verhandelt. Zwei Juden, der Händler Kaufmann und der Rabbiner Kohn, wurden zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, da sie ungarische Devissen in Höhe von 146 000 Pengö ins Ausland geschmuggelt haben.

Sportnachrichten

Württemberg siegte im Leichtem Vierer

Am zweiten Tag der 3. Wasserlamps-spiele der GZ. in Berlin-Grünau wurden die Vorkämpfe der Ruderer ausgetragen. Im Leichtgewichts-Vierer blieb die Vertretung des Gebietes Württemberg im vierten Vorlauf siegreich und ist damit in die Entscheidung gekommen. Der Friedrichshafener Dornier konnte sich in den weiteren zwei Läufen der Piratenklasse nicht mehr zur Geltung bringen.

Bruder war erster in Mailand

Beim Mailänder Jugend-Länder-Lampf-Deutschland-Italien liefen die beiden deutschen Vertreter Schüler (Westfalen) und Bruder (Württemberg) mit 1:56,5 Minuten eine neue deutsche Jugendleistung gemeinsam als Sieger heraus. Wie wir nunmehr erfahren, beendete der Ravensburger Bruder nicht als Zweiter, sondern als Sieger dieses große Rennen.

Marktberichte

Herrenberger Marktberichte. Dem Viehmarkt am letzten Mittwoch waren zugeführt 2 Ochsen (710—740 RM.), 4 Kühe (trächt. Kühe 625 bis 760 RM.), 3 Schafflähe (580—780 RM.), 27 Kalbinnen (600—950 RM.), 34 Stüd Jungvieh (Jungrind 170—420 RM.), 2 Ziere (1 Stier 900 RM.). Von Händlern waren 20 Stüd zugeführt. Es waren ziemlich Käufer am Platze. Der Verkauf ging gut. Begehrt waren besonders Vieh, Jungvieh, trächtiges Vieh und Milchlähe. Die Preise waren gegen den letzten Markt gleichbleibend.

Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 295 Milchschweine, 45 Läuferchweine. Verkauf wurden: 180 Milchschweine zum Paarpreis von 50—70 RM., 20 Läuferchweine zum Paarpreis von 90—140 RM.

Heute wird verdunkelt:
 von 19.15 Uhr bis 7.16 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boeg. n. 7, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

Oberkollbach, 24. September 1941

Todesanzeige

Mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Gottlieb Grieb, Oberlehrer a. D.

duckte am Dienstag abend sein arbeits- und segensreiches Leben im Alter von 61 Jahren nach kurzer Krankheit beschließen und in die ersehnte ewige Heimat eingehen.

Die Gattin: **Friedrich Grieb** geb. Hadius mit Schwester **Christine Redl** / Die Geschwister: **Marie Grieb**, Kinderschw. a. D., Gaildorf / **Sofie Volz** geb. Grieb, mit Familie, Sindelfingen / **Hermann Grieb mit Familie**, Stuttgart

Beerdigung Freitag, 26. September, nachmittags 2 Uhr.

Oberkollbach, 24. September 1941

Todesanzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treu sorgender Vater

Jakob Friedrich Dongus

Flaschner und Darlehenskassenrechner

nach kurzem, schwerem Leiden heute nacht im Alter von 50 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: **Karoline Dongus**
 Die Söhne: **Willi**, 3. St. im Felde
Walter
Richard

Beerdigung Samstag nachmittags 2 Uhr.

Deutsche Christen

Nationalkirchliche Einung

Freitag, 26. Sept., 20 Uhr, im Saal des Hotel Waldhorn, Calw

Mitglieder-Versammlung

Redner: Pfarrer Dollberger Baihingen.

Eine fehlerfreie, mit dem 2. Rad trüchtige

Mog- und Fahrrad

verkauft

Bückerle, zum „Hirsch“ Oberkollbach

Werbung schafft Werte!
 Werbung bringt Vertrauen!
 Werbung sichert die Zukunft!

NS-Frauenschaft

Ortsgruppe Calw

Heute 20.15 Uhr

Jugendgruppenabend

Erscheinen dringend!

Odermatis Dauerwellen

sind haltbar in Wind und Wetter

Als Vermählte grüßen

Ernst Rijnast

Elise Rijnast

geb. Widmann

Lübeck Calw

25. Sept. 1941.

Das gute Bildnis

stets bei

Photomeister Jung

Leberstraße 87, Fernruf 645

Buxfrau

auf sofort gesucht.

Amtsgericht Calw

Auch Entwickeln, Kopieren, Vergrößern Ihrer eigenen Aufnahmen

Verkaufe

12 Hafen (Großhinchilla) samt Stall, sowie ein fast neues

Fahrrad

Karl Geier, Bad Liebenzell

Schöne

Milchschweine

verkauft am Samstag, den 27. 9., 13 Uhr

Ernst Ginaber, Stammheim Burggasse

Reichsangestellter sucht möbl.

2 bis 3-Zimmer-Wohnung

Calw oder Umgebung in gutem Hause.

Offerten an **Frau Mannes** Schloßwiesweg 6

Einen circa 9/2 Ztr. schweren

Schaffstier

verkauft.

Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche als Dauermieter ein gut eingerichtetes

möbl. Zimmer

möglichst mit 2 Betten. Angeb. an **Oberingenieur Lehmann** Hotel Waldhorn

Je früher wir Anzeigen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir ihnen widmen, desto größer also der Erfolg für Sie!

Versteigerung

am Samstag vorm. 10 Uhr in Calw:

1 Bettlade mit Koff, 1 Tisch, 1 Kasten, 1 Liegestuhl, 1 Korbfessel, versch. Stühle, 1 Kommode, 1 Gasherd, 1 Sofa, 1 Flurgarderobe, 1 Wanduhr, 1 große Schreibmaschine, 6 große Bände Weltgeschichte.

Zusammenkunft 9.45 Uhr unter dem Rathaus.

J. A.: **Feiz Hennefarth**, Versteigerer f. Kreis Calw.

RDF

Reich, Länder und Gemeinden müssen im neuen Deutschland ihre gesamte Verwaltung unter Bevölkerungspolitischen Gesichtspunkten nachprüfen und, soweit notwendig, neu gestalten. Ich sehe es als die größte Aufgabe und Pflicht der Regierung der nationalen Revolution an, die Aufzucht und Bestandserhaltung unseres deutschen Volkes im Herzen Europas zu gewährleisten. DR. FRICK

Für kleine Wunden

nimmt Großmutter einen Leinenlappen. Der hindert zwar bei der Arbeit und es heilt nicht darunter. Aber dafür rutscht er dauernd und ist immer schmutzig. Im Ernst: nehmen Sie lieber das heilende Wundpflaster

TraumaPlast

In allen Apotheken und Drogerien.

KLEINER EINSATZ - Großer Gewinn!

6. Deutscher Reichslotterietag

Ziehung 1. Klasse 17. u. 18. Okt. 400000 Gewinne u. 3 Prämien über 100 Millionen

100 000 000
 6 x 5 000 000
 3 x 3 000 000
 3 x 2 000 000
 18 x 1 000 000

Bestellen Sie sofort bei **Glückle, Bad Cannstatt**

Statt-Lotterie-Einnahme / Marktstraße 10